Danziger Zeitung.

No. 161.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Donnerstag, den 9. Oktober 1817.

Berlin, vom 2. Oktober.

Am 29sten Abends sind Se. Durchlaucht der Herzog von Dessau aus Dessau hier eingetroffen und auf dem Königl. Schlosse in die zu Ihrem Empfang in Bereitschaft gesetzten Zimmer abgestiegen; Tags darauf, am 30sten, dem Geburtstage Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Friederike von Preußen, war in Charlottenburg Dejeuner und Mittags-Tafel, und gestern den 1. Oktober, am Geburtstage des durchlauchtigen Gastes, war großes Diner bei Sr. Majestät dem Könige auf dem Palais; am Abend beehrten Se. Durchlaucht und der gesammte Hof das Schauspiel mit Höchst Ihrer Gegenwart.

Heute Abends um 7 Uhr, verschied an den Folgen wiederholter apoplektischer Anfälle, vier Wochen nach angetretenem achtzigsten Lebensjahr, umgeben von seiner Gattin und allen seinen Kindern und Enkeln, Herr Friedrich Samuel Gottfried Sack, Bischof der evangelischen Kirche, Ober-Konsistorialrath, Erster Hof- und Domprediger, Ritter des großen rothen Adler-Ordens. Er war geboren 1738 den 4. September, trat zuerst in das Predigtamt bei der reformirten Gemeine zu Magdeburg 1769, wurde 1777 an die hiesige Oberpfarr- und Dom-Kirche berufen, und ist allmählig bis zur ersten Stelle hinaufgestiegen, und seit beinahe 40 Jahren Mitglied der höchsten kirchlichen Behörden gewesen. So war er nicht nur durch diese seine Stellung sondern auch durch das Ansehn, welches er genoß, das Haupt der evangelisch-reformirten Geistlichkeit des Preußischen Staates und immer haben die Gemeinden dieser Kirche ihre Angelegenheiten mit Vertrauen in seinen Händen gesehen. Würdevolle Milde, Achtung gegen die verschiedenen Ansichten, ruhiger Gang, entfernt eben so sehr von Neuerungssucht als von mechanischer Anhänglichkeit an das Hergebrachte, bescheidene aber freimüthige Festigkeit, das waren die Hauptzüge seiner kirchlichen Geschäftsführung, und auf diesem Wege suchte er die Kirche, die ihm besonders anvertraut war, in ihrem alten Besitzstande, vorzüglich der Lehrfreiheit und der angestammten Einfachheit in den Gebräuchen zu erhalten. Indeß fühlte auch er schon lange, wie wünschenswerth und in mancher Hinsicht nothwendig die Vereinigung beider protestantischen Kirchen sey, und hat sich darüber auch öffentlich erklärt. Erst in den letzten Jahren zog er sich von der Geschäftsführung im Ministerium des Innern zurück, ist aber über wichtige Gegenstände fortwährend zu Rathe gezogen worden. — Seiner Schriften sind für ein so langes Leben nur wenige, und sie gingen fast alle von seiner Amtsführung aus. — Seine Rede war würdig eindringlich, und mit dem einfachsten Schmuck ausgestattet, aber immer rein und edel in ihrer ganzen Haltung. Mit Verschmähung aller Nebenabsichten war Erbauung sein einziger Zweck, und durch dies einfache Bestreben ist er zwei Generationen einer zahlreichen und dankbaren Gemeine zum Segen geworden, ohne in irgend eine religiöse Partheiung verwickelt zu werden. Wenn wir sa-

gen, daß er den Fußstapfen seines Vaters und seines Schwiegervaters, Spaldings, folgte, so bezeichnet dies am kürzesten seine religiöse und theologische Denkungsart. Die Kraft dieser Ueberzeugungen hat sich vor den Augen seiner Gemeine in einem langen, von Gott sehr begnadigtem Leben bewährt; durch dankbaren Frohsinn in den Zeiten der Ruhe und des Wohlstandes, durch unveränderten Gleichmuth im Emporsteigen, durch Ergebung und immer wiederkehrendes Vertrauen in den Stürmen der Zeit, durch die Ruhe mit welcher er aus einem höchst glücklichen häuslichen Leben seinem Ende entgegensah, den Tod nie fürchtend und selten wünschend, ist er allen, die ihn näher kannten, ein anmuthiges und erwecklichs Bild christlicher Weisheit geworden. Wiewohl schon seit 30 Jahren wegen eines oft wiederkehrenden Schwindels von der Pflicht regelmäßig zu predigen, befreit, entwöhnte er doch nur allmählig seine Gemeine davon, ihn an heiliger Stätte zu hören. Allein er erschien immer seltner. An den großen feierlichen Tagen der letztern Jahre wagte er, zum Leidwesen vieler, nicht aufzutreten. Zum letzten Mal hat er öffentlich geredet bei der Einführung seines zweiten Sohnes als seines Stellvertreters bei der Domgemeine, und dies war zugleich sein eigener Abschied von dieser. Auf eine besondere Art möge noch sein Andenken denen im Segen bleiben, welche von ihm den Unterricht im Christenthum empfingen, und in seine Hände das Gelübde des Christen ablegten. Unter diese gehörte Se. Maj. der König und dessen sämmtliche Geschwister, wie auch des Kronprinzen Königl. Hoheit. Und so dürfen wir ihm seinen Theil zu sprechen an den Segnungen, welche wir Alle, des Königes aufrichtiger Frömmigkeit verdanken, und auch an denen, welche dereinst des Thronfolgers christlicher Sinn unseren Nachkommen bereiten wird.

Von der Niederelbe, vom 30. Septbr.

Von Seiten des Russischen General-Consulats in Hamburg ist den Russischen Schiffs-Kapitainen offiziell bekannt gemacht: „daß Se. Kaiserl. Majestät bereits, gemeinschaftlich mit den alliirten Mächten, die wirksamsten Maaßregeln beschlossen haben, um den Seeräubereien der Barbaresken ein Ziel zu setzen; daß aber, da diese Verhandlungen nicht so schnell beendigt werden können, und die Meere längs den Küsten von Frankreich, Spanien und Portugall bis dahin von ihren Zügen beunruhigt werden dürften, es zweckmäßig wäre, wenn, bis zum Abschluß jener Verhandlungen, die dahin segelnden Russischen Schiffe sich mit Pässen versehen, wie die Pforte sie für die ins mittelländische Meer segelnden Schiffe ausfertigt.“

Von der Niederelbe, vom 27. September.

Zwei Frostnächte im August haben im nördlichen Schweden die Gartenfrüchte, und in Helsingland auch das Getreide zu Grunde gerichtet. Schon zum zweitenmal muß diese Provinz das Brodkorn einkaufen.

Der Kronprinz von Schweden, sagt ein öfentliches Blatt, hat bei den barbarischen Mächten lebhafte Vorstellungen gegen die Erscheinung der Tuneser in den nördlichen Meeren und gegen ihre Angriffe auf die Hanseatische Flagge gemacht. Wie es heißt, wollen die Hamburger an England ein jährliches Schutzgeld von 300,000 M. Banko für die Beschützung ihrer Flagge im mittelländischen Meere bezahlen. (?)

Das Schwedische seit 1756 nach 48jähriger Bearbeitung eingeführte Gesetzbuch, soll abermals, dem Zeitbedürfniß gemäß, umgearbeitet werden.

Ehemals kamen zu Bergen in Norwegen zum Frühling große Geschwader von fast 100 Fahrzeugen, aus dem Nordlande mit Fischen an; diesmal sind in Allem nur 26 gekommen, und diese fordern für ihre Waaren baar Geld oder Kolonialwaaren. Dies rühet daher, daß Seefahrer aus vielen Nationen die Norwegische Küste besuchen, und die Fische besser bezahlen; die Rußischen aus Archangel bringen vorzüglich Mehl mit; daher die Kaufleute in Bergen ihre Kornvorräthe zum Vortheil des Landes, wohlfeiler loßschlagen müssen, als sie gerechnet hatten.

In Kopenhagen ist vorgeschlagen worden, der Frauenkirche, in der am Reformationsfeste der Grundstein zum Altare gelegt werden soll, bei dieser Gelegenheit Luthers Namen beizulegen, und dem Reformator eine Statüe von Thorwaldsens Meisterhand zu errichten; das würde ein würdiges Monument auf den hochherzigen Luther seyn. (Ob der wackre Reformator, der einst schrieb: „So will der Luther selbst nicht lutherisch seyn, sondern christlich,“ die Luthers-Kirche gut heißen würde?)

Eine Ukase des Rußischen Kaisers verkündet,

daß wegen des bestehenden Friedens die Rekrutirung der Armee und Flotte auch in diesem Jahre nicht nöthig sey und ausgesetzt werde. Der gewöhnliche Abgang wird durch Verminderung der aktiven Truppen, und von der Reserve-Armee hinreichend ergänzt.

Fürst Gortschakow I. General der Infanterie ist auf seine Bitte entlassen, erhält aber 10,000 Rubel Pension.

Etatsrath Storch, gewesener Lehrer des Großfürsten Nikolai, ist zum wirklichen Etatsrath ernannt.

In Kostroma nahm der Großfürst Michael mehrere Rußische Merkwürdigkeiten in Augenschein, z. B. den grünen Thurm, den Thurm, der zum Andenken des Zars Michael, des ersten Monarchen aus dem Hause Romanow, nachdem die Nachricht von dessen Erhebung eingegangen, erbaut wurde; 4 goldene Medaillen auf die Thronbesteigung jenes Kaisers rc.

Vom Main, vom 23. September.

Der Prinz Paul von Würtemberg ist neuerlich nach Paris abgereiset, wo seine Familie sich bereits befindet, und er das Hotel des Marschall Davoust auf drei Jahre gemiethet hat.

Die Würtembergische Regierung übernimmt mit Rabatt die auf dem Neckar ohnlängst angekommenen sehr verspäteten Getreide-Vorräthe, die der Kanton Appenzell aus Holland verschrieben hatte.

Joseph Bonapartes Gemahlin ist aus dem Bade von Ems nach Frankfurt zurückgekehrt, und will in der Gegend ein Gut kaufen.

Nach Briefen aus Frankfurt hat der von Kassel zurückgekommene Churfürstl. Hessische Gesandte beim Bundestage, Herr von Lövel, keine günstige Nachrichten über die Dispositionen seines Hofes in Ansehung der Westphälischen Domainenkäufer überbracht. Der Churfürst beharrt auf seinem System.

Nach dem Verfassungs-Entwurf, den die Fürstin von Lippe-Detmold ihren Ständen vorgelegt, sollte die künftige Repräsentation des Landes aus 21 Abgeordneten bestehn; 7 von den Stiftern erwählt, 7 von den ansehnlichen Städten und Orten und 7 vom übrigen Lande. Der ältern Verfassung nach ruhte die Ausübung der ständischen Befugnisse auf den beiden Kurien des Adels und der vornehmsten Städte.

In einer Schrift unter dem Titel: „Die Bundesakte über ob, wann und wie?" die eben in Heidelberg erschienen ist, bemüht sich ein Badischer Staatsdiener zu erweisen, daß es gar keine Landstände geben solle und zu geben brauche. Man darf sich darauf verlassen, daß diese Schrift nicht die Ansichten der Badischen Regierung ausspricht, welche ihr Wort für Landstände so wenig verhalten wird, als der Deutsche Bund seinen Artikel 13; denn ohne von Landständen das tausendjährige Jubelreich zu erwarten, weiß sie zu gut, was der Zeitgeist erheischt.

London, vom 17. September.

Der Regent ist wieder hier eingetroffen. Er war von Brighton aus drei Tage in See gewesen und hatte drei Nächte am Bord der Jacht Royal-George geschlafen. Obgleich dies die erste Seereise des Regenten war, so ist sie doch nicht von den gewöhnlichen ersten Unbequemlichkeiten begleitet gewesen. Capitain Paget, der die Jacht commandirte, hat eine kostbare Tabattiere von dem Prinzen erhalten. Dieser ist so vergnügt über seine Seereise, daß er ein Mitglied des Jacht-Klubbs geworden und daß er künftig auch bei den Levers abwechselnd die Admirals-Uniform tragen will. Als der Royal-George, der von den Schiffen le Tiber und l'Inconstant begleitet wurde, bei Dieppe in der Nähe der Französischen Küste ankam, waren die Franzosen Anfangs verwundert über das Erscheinen dieser Kriegsschiffe. Man verlangte Lootsen; unter denselben befand sich auch zufällig derjenige, der den König von Frankreich nach Calais geführt hatte. Die Lootsen wurden reichlich beschenkt. Se. Königl. Hoheit denken in kurzem noch eine zweite Seefahrt zu machen.

(Daß der Regent eines Inselreichs und der Gebieter der größten Seemacht die es je gegeben, im 56sten Jahre seines Alters zum erstenmal am Bord eines Schiffs übernachtet, ist allerdings in gewisser Rücksicht eine Merkwürdigkeit, die angeführt zu werden verdient; allein es wird auch noch hinzugefügt: daß Se. Königl. Hoheit, als Sie sich eingeschifft, mit einem blauen Frack, schwarzen Strümpfen und weißen Hut bekleidet gewesen, und von den Zuschauern mit Huzza! von den Zuschauerinnen mit flatternden Tüchern bewillkommt worden waren. Wir nehmen diese Nachricht bloß auf, weil es den Engl. Blättern beliebt, den Deutschen vorzuwerfen, daß sie sich zuviel mit

Kleinigkeiten in Betreff fürstlicher Personen und diesen zu Ehren angestellten Feierlichkeiten befassen. Geschieht das zu Deutschland häufiger als in England, so liegt der Grund sehr nahe: in der größern Zahl fürstlicher Höfe. Wäre nun gleich zu wünschen, daß in den Anzeigen davon stets ein gewisser Takt des Schicklichen beobachtet würde, so stehen doch in Erwähnung mancherlei unbedeutendere Nachrichten fürstliche Personen betreffend, die Englischen Zeitungen den Deutschen gewiß nicht nach, sondern thun es ihnen vielmehr zuvor. Daß irgend eine Hoheit geruht hat einem Pferderennen, einer Landpartbie, einer Fuchsjagd rc. beizuwohnen, ist so manchen derselben, ein so wichtiges Ereigniß, das dem Publiko nicht vorenthalten werden darf. Ja man bleibt nicht bloß bei Mitgliedern des regierenden Hauses stehen, sondern erstattet auch, und das ganz in der Regel, Bericht von großen Gesellschaften, die unter Privatleuten statt gehabt; zählt die Standespersonen auf die sich dabei eingefunden, und unterläßt nicht, eine Beschreibung der Kleidung, worin besonders die Damen erscheinen, beizufügen. Zu solcher Kleinigkeitskrämerei sind denn glücklicherweise die Deutschen Zeitungen noch nicht herabgesunken. — Wer selbst ein gläsern Dach hat, sollte doch andere nicht mit Steinen werfen.)

Da so oft von Seereisen des Regenten die Rede gewesen, ohne daß Ernst aus der Sache geworden, so hatte ein Graf mit einem Baronett deshalb gewettet, und 50 Guineen erhalten, mit der Bedingung: für jede Meile die der Regent auf der See machen werde, eine Guinee wieder zu zahlen. Der Graf glaubte zu gewinnen, jetzt wird er Kapital mit Wucherzinsen zahlen müssen, (wenn es mit derselben seine Richtigkeit hat.)

Nach dem Courier betrug die fundirte Schuld für Großbritanien und Irland am 1. Februar 776,264,414 Pfd. Sterl. 9 s. $\frac{3}{4}$ d.

Zu Nottingham hat ein Theil der Strumpfweber ihren Herren die Arbeit versagt, weil letztere ihren geringen Arbeitslohn nicht erhöhen wollten. Mehrere Manufakturisten haben indessen dies Gesuch der Arbeiter sogleich bewilligt.

Zu New-York ist der Graf v. Lavalette angekommen.

Loyds Liste meldet, daß der Insurgenten-Kaper Congreß von 16 Kanonen, 7 Spanische Schiffe bei den azorischen Inseln genommen habe.

Auf unser Schiff Tortoise wurden, als es am 22. Juli von Rio-Janeiro absegelte, zwei Kanonenschüsse abgefeuert, und es mußte einstweilen nach dem Hafen zurückkehren. Wahrscheinlich lag dabei irgend ein Mißverstand zum Grunde.

Die Spanier haben am 5ten dieses vergebens gesucht, die Insel Amelia, die von M'Gregor besetzt war, wieder zu erobern. General Morillo aber hat am 14ten Juli ein Fort der Insel Margaretha eingenommen, wobei 300 Insurgenten getödtet worden.

Martinez und zwei Priester sind zu Bahia nicht erhenkt, sondern erschossen worden. Es wurden fünf Salven auf diese Rebellen abgeschossen, deren Körper fürchterlich zerstümmelt wurden. Auf Martinez waren auch zwei Ladestöcke abgeschossen, welches von dem Gouverneur von Bahia sehr gemißbilligt worden.

Briefe aus Carraccas melden, daß Bolivars Angriff auf Augustura mißglückt ist, daß er sich mit einer kleinen Anzahl der Seinen geflüchtet und man nicht weiß, wo er hingekommen ist. Auch die Seemacht der Insurgenten hat gelitten. Admiral Brion hat nämlich mit acht Fahrzeugen den Oronoco aufwärts fahren wollen, die reißenden Strömungen haben ihn aber umzukehren gezwungen und es sind ihm bei dieser Gelegenheit drei Fahrzeuge genommen worden, deren Mannschaft man erschossen hat.

Während einige Französische Zeitungen darauf hindeuten, daß die andern Europäischen Mächte Frankreich wieder zum Besitz der Insel Haity helfen sollten, melden die offiziellen Blätter vom Cap-Henry, daß die dortige Regierung sich im Ueberfluß mit Kriegsbedürfnissen versehen habe und Salpeter Schwefel rc. im Lande selbst besitze, um Pulver fabriziren zu können. Der Staatsrath hat dem König Christoph einen Gesetz-Entwurf wegen des Verkaufs aller Domainen vorgelegt, um den ursprünglichen Besitzern so viel als möglich alle Hoffnung zu benehmen, sie jemals wieder zu erhalten.

Die Nord-Amerikanische Regierung hat, wie man jetzt genau weiß, an eine Gesellschaft von Franzosen 100,000 Acres Landes, zu 2 Dollar den Acre und in 14 Jahren ohne Interessen zahlbar, verkauft.